

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 10

Artikel: II Vaso
Autor: Müller, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-463417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Il Vaso

Noch Kaiser Barbarossa hat sie nicht gekannt. Ich glaube, unterm großen Friedrich wurden sie allmählich Mode. Heut' noch gibt es Länderstriche, wo sie weniger als Luxus, nämlich nicht vorhanden sind.

In Oberitalien geriet ich einmal in ein solches Städtchen. In die Familie, wo ich wohnte, kam Besuch. Verwandte waren es aus England, die es dort zu was gebracht.

Sie fanden ihre alte Heimat arg zurückgeblieben. Am meisten waren sie entsezt darüber, daß es kein — nun, eben keines jener Dinge gäbe.

Ich suchte zu vermitteln, wies auf Barbarossa hin —

„Püh,“ machten die Verwandten, „dann war eben Barbarossa ungebildet — wie die Deutschen alle“, setzten sie hinzu.

Da seien sie im Erratum, sagte ich, Deutschland zähle zweihundsechzig Millionen Menschen und an über siebzig Millionen eben jener Gegenstände.

Ob ich das beweisen könne.

Selbstverständlich, ich brauchte nur eine Depesche mit bezahlter Rückantwort ans Ministerium des Innern aufzugeben — auf ihre Kosten allerdings.

Zu teuer, lieber gäben sie ihr Vorurteil als solches teure Telegramm auf.

Dann reisten sie zurück nach London. Von eben daher kam nach kurzer Zeit ein solcher Gegenstand als Gastgeschenk.

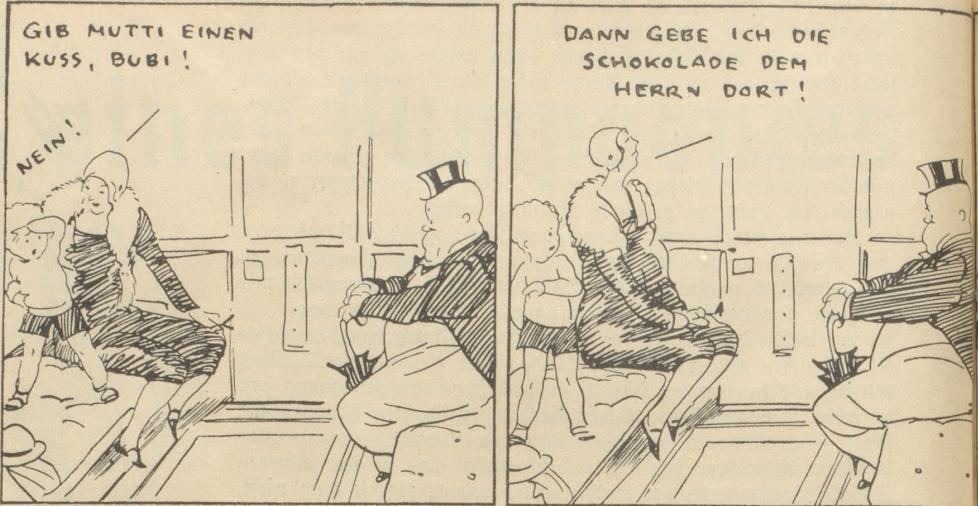
Niemand als die kleine Ursulina war zuhause. Sie enthielt das Paket. „Un vaso,“ rief sie, „o che bello vaso!“

Sie trug's zur Nachbarin: Was man damit mache?

Die schüttelte den Kopf: Am besten pflanze man wohl Blumen ein — das heißtt, da es auch auf der Innenseite mit so wundervollen Schmetterlingen bemalt sei, könnte es ein Prunkgefäß für andre Zwecke sein.

„Für welche Zwecke“, beharrte Ursulina.

„Kind, frag mir nicht die Seele aus dem



Leibe — trolle dich mit deinem Vaso — mache, was du willst, damit.“

Machen, was sie wollte?

Sie füllte es mit Wasser. Sie füllte es mit Milch. Sie füllte es mit Rotwein.

Sie setzte ihre Puppe hinein. Sie ließ Käfer darin krabbeln. Sie band ihre Käfer darin fest.

Und als sie schließlich nichts mehr andres wußte, stülpte sie sich's übers halbe Köpfchen. Gerade daß sie durchkam.

Mit dem Kopfe drinnen, fing sie an zu singen. Das Echo dünkte sie vortrefflich. Das mußte sie den Freunden auf der Straße zeigen.

Sie tappte sich hinunter: Sie tappte sich durchs Tor. „Marietta! Sofia! Enrico! Emilia!“ rief sie, an die Mauer angelehnt.

Marietta, Sofia, Enrico und Emilia kamen. Sie umstanden sie bewundernd. Ursulina sang. Es klang wundervoll. „Wie aus einer versteckten Grotte“, sagte Marietta.

„Jetzt laß uns auch dein singen“, sagte Enrico.

Aber Ursulina sang erst alle Lieder, die sie wußte. Das waren eine ganze Menge. „Jetzt wir!“ rief Emilia.

Aber Ursulina konnte sich nicht trennen.

„Dann geh mit zu unsrern Eltern.“

Ursulina wurde zu den Erwachsenen geleitet, mußte singen, wurde viel bewundert und mit ihr, was sie umhüllte; „O che bello, bello vaso!“

„Wir möchten auch ein solches Vaso!“

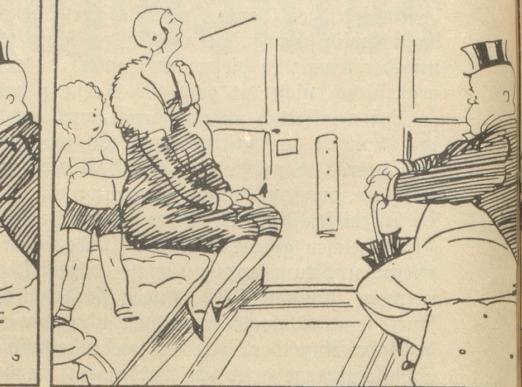
Die Eltern hätten sagen können: „Nein.“ Aber in Italien sagen Eltern selten nein. „Wir sollten doch erst sehen, ob's euch auch paßt“, sagten sie.

„Ursulina, tu das Vaso ab und laß es uns probieren!“

„Aber nur für einen Augenblick.“ Sie hob, sie nestelte am Henkel, sie drehte und sie würgte — ihr Köpfchen war vom Singen angezähmt, es ging nicht mehr heraus.

Nun sah sie statt des Singens Weinen ein.

DANN GEBE ICH DIE SCHOKOLADE DEM HERRN DORT!



Aus dem Weinen ward Geheul. Ursulinas Mutter war gekommen: „Was habt ihr meiner Tochter für ein häßliches Geschirr...“

„Bitte, es ist euer eigenes, Signora.“

„Geht mir doch, ich habe niemals solches Ding —“

„O Mamma mia,“ brüllte die Tochter aus der Dunkelkammer, „es ist mit der Post gekommen — laß mich raus, o laß mich raus!“

Neues Rütteln, neues Drehen. Vergeblich, — vom Heulen ward der Kopf nicht dünner.

„Ich fürchte, Signora, eure Ursulina wird dadrinnen h lieben müssen.“

Ursulina brüllte: Andre Nachbarn mischten sich ein: „Bertolini wird ihr helfen.“

Bertolini war der Bader.

Ursulina wurde durch die halbe Stadt geführt. Das Geschrei aus ihrer Grotte brachte alle Menschen auf die Beine.

Bertolini untersuchte sorgenvoll die Hülle und schüttelte den Kopf: „Noch nicht vorgekommen — weiß auch nicht, was zu tun ist — außerdem, ich fürchte mit dem Doktor in Konflikt zu kommen.“

Ursulina brüllte weiter.

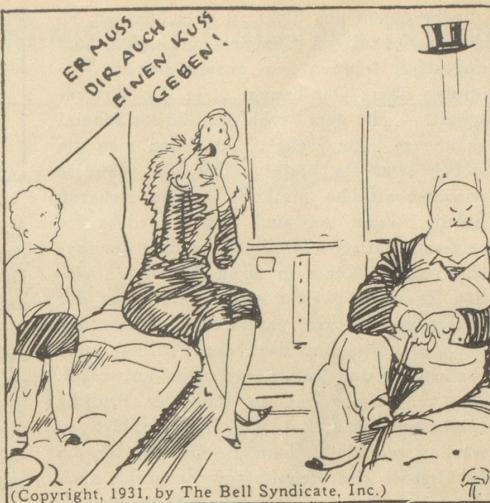
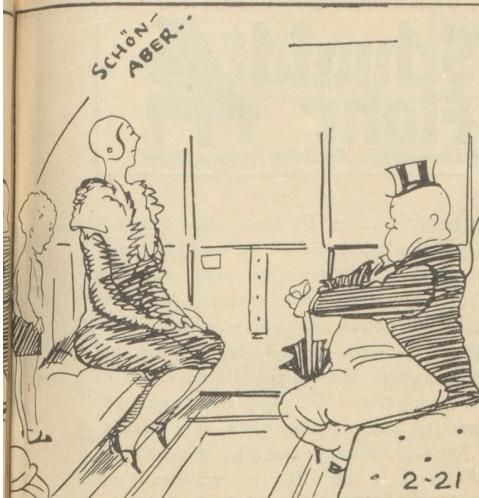
Auf zum Doktor. Aber der war nicht zuhause. Seine Dienstmagd fühlte nach dem Vaso, wie man eine Schlange anröhrt: „Wir haben solchen Fall noch nie gehabt, am besten wäre der Professor...“

Wieder durch die halbe Stadt zurück, vorbei an einem alten Pfarrer — halt, wenn der vielleicht —

Man trug ihm zwischen dem Geheul innerhalb des Vasos und dem Plappern außerhalb des Vasos diesen Fall vor. Man fragte ihn, ob es ein Zaubervaso wäre. „Teuflisch ist nicht meines Amtes — geht hin in Frieden.“

Nein, der Friede war es nicht, mit dem sie gingen. Das ganze Städtchen hatte sich mit Zetern angeschlossen: „Wenn sie nun so fürs ganze Leben bliebe ... Gott, der arme Mann, der sie zum Weibe nähme ... die Füße gingen ja, bedenkt aber, wenn sie





(Copyright, 1931, by The Bell Syndicate, Inc.)

J. Millar-Watt

Küsse tauschten ... wenn sie ein Kind bekäme, immer zwischen ihm und ihr der Vaso ... ha, der Professor ist zuhause ... o, er ist ein grundgescheiter Mann ... aber ihr sollt sehen, machen kann er auch nichts ... es ist eine Himmelsstrafe ... sicher haben ihre Eltern einmal schwer gesündigt, daß es so an ihrem armen Kind heimges-

sucht wird ... wenn man nur im Zimmer des Professors sehen könnte, was er anfängt..."

Aber der trieb sie hinaus. „Sez dich, Kleine“, sagte er. Dann zu den Eltern feierlich: „Ich werde eure Tochter heilen.“

Sie waren ihm fast um den Hals gefallen. Er aber sprach bereits lateinisch und

framte unter seinen blitzenenden Geräten. Ein silbernes Hämmerchen wählte er.

Mit dem tat er drei leichte Schläge gegen das Gehäuse. „Höre auf zu weinen, Kleine — singe lieber.“

Unter Schluchzen sang sie. Allmählich wurde es ein leidlicher Rhythmus. Im selben Rhythmus klopfte das Hämmerchen, stärker, immer stärker, bis ein Splitter absprang, noch ein Splitter, wieder einer — ein Assistent mit einem Korb sprang besehende hin und her und sammelte die Splitter.

„O, man sieht schon ihre Nase, Herr Professor ... jetzt die Stirne ... singe, Goldschätz, singe ... ach, ich kann die Augen sehen ... o, was sind Sie doch für ein Geschickter, Herr Professor ... hurra, das Kind, die Ohren und die Stirne ... knacks, wir haben unsre Ursulina wieder ... was sind wir schuldig, Herr Professor ...“

Noch am selben Tage aber ging ein Brief nach London: „... und behaltet eure Vaso selber, bitte! Um das Kind von diesem Teufelszeug zu operieren, haben wir an hundert Lire zahlen müssen...“

Dr. Müller



Liebhaber
eines guten, realen
Ostschweizer Landweines

beziehen diesen mit Vorteil vom
Verband ostschweiz. landw.
Genossenschaften (V.O.L.G.) Winterthur
Preislisten und Gratismuster zu Diensten



Nein
kleine andere,
nur

Blauband
die allein ächte, feine
Brissago



Privat-Detektiv

Aufträge, Heiratsinform., Beobachtungen etc. besorgt reell
Auskunftei FINDIG, Basel
Freiestraße 5. 30-jähr. Praxis.

Leidende Männer

beachten bei allen Funktionsstörungen und Schwächezuständen der Sexuelorgane einzig die Ratschläge des erfahrenen, mit allen Mitteln der modernen Wissenschaft vertrauten Spezialarztes und lesen eine von einem solchen herausgegebene Schrift über Ursachen, Verhütung und Heilung derartiger Leiden. Für Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen vom Verlag Silvana, Heris u 477.



bei allen
Schmerzen

Gicht, Rheuma, Influenza, bei Katarrh, Magenweh, Erkältungen, Zahnschmerzen, kalten Füßen, Fr. 1.50 oder 2.75.
In allen Apotheken!
Dr. RICHTER & Cie., OLTEN